

Mai 2015

Exmatrikulierten- befragung 2010 bis 2014



Stabsstelle Qualitätsmanagement
Exmatrikuliertenbefragung 2010 bis 2014
Aggregation über fünf Jahrgänge

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	4
1 Einleitung	5
2 Zusammenfassung	8
3 Überblick	9
4 Einfluss soziodemographischer Merkmale auf den Studienerfolg	13
5 Bedingungsfaktoren für Studienerfolg	21
5.1 Vorkenntnisse	21
5.2 Studienbeginn	24
5.2 Studienbedingungen	28
5.3 Studiumsgestaltung	31
5.4 Finanzielles Auskommen und Finanzierungsquellen	33
6 Motive und Gründe für Studienabbruch und -wechsel	36
7 Zukunftspläne	40
7.1 Zukunftspläne der drei Exmatrikuliertengruppen	40
7.2 Übergang zwischen Bachelor und Master	43
Literatur	45

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Motive für Studienwahl	27
Tabelle 2: Anforderungsniveau	30
Tabelle 3: Berufstätigkeit während des Studiums	35
Tabelle 4: Motive für Hochschulwechsel und Studienabbruch	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gruppen in der Exmatrikuliertenbefragung mit Fallzahlen	10
Abbildung 2: Gruppen nach Abschlussart	11
Abbildung 3: Gruppen nach Sektion	12
Abbildung 4: Einflussfaktor Geschlecht	14
Abbildung 5: Einflussfaktor Art der Hochschulzugangsberechtigung	15
Abbildung 6: Einflussfaktor Note der Hochschulzugangsberechtigung	16
Abbildung 7: Einflussfaktor Bildungshintergrund der Eltern	17
Abbildung 8: Einflussfaktor Staatsangehörigkeit	18
Abbildung 9: Einflussfaktor Kinder	19
Abbildung 10: Kenntnisse zu Studienbeginn	23
Abbildung 11: Informiertheit bei Studienbeginn	24
Abbildung 12: Organisation des Studiums und Ausstattung	29
Abbildung 13 Studienerfahrung	32
Abbildung 14: Finanzierungsquellen	34
Abbildung 15: Arbeitsstunden	35
Abbildung 16: Weitere Gründe für Hochschulwechsel und Studienabbruch	39
Abbildung 17: Zukunftspläne	41
Abbildung 18: Nach dem Bachelor	43

1 Einleitung

Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Exmatrikuliertenbefragungen (früher: Studienabschlussbefragungen)¹ von fünf Jahrgängen präsentiert, die die Stabsstelle Qualitätsmanagement der Universität Konstanz im Zeitraum zwischen 2010 und 2014 durchgeführt hat. In diesen Befragungen wurden kontinuierlich die ehemaligen Studierenden direkt nach ihrer Exmatrikulation befragt.² Zu diesem Zeitpunkt können sich die Studierenden noch gut an ihr Studium erinnern und dies auch dementsprechend zuverlässig bewerten. Damit hat diese Befragung gegenüber AbsolventInnenbefragungen, die ein bis zwei Jahre nach dem Studium stattfinden, einen besonderen Vorteil, wenn es um die Analyse von Studienerfolg und seinen Bedingungsfaktoren sowie den Gründen für Hochschulwechsel und Studienabbruch geht. Der vorliegende Bericht stellt außerdem eine Besonderheit zu vorherigen Berichten über ehemalige Studierende der Universität Konstanz dar, da durch die Zusammenfassung mehrerer Jahrgänge die größere Fallzahl erstmalig eine genaue Analyse der verhältnismäßig kleinen Gruppe der StudienabbrecherInnen ermöglicht.

Die Gruppe der Exmatrikulierten unterteilt sich in die Gruppen der AbsolventInnen und die der AbgängerInnen. Unter AbgängerInnen werden diejenigen ehemaligen Studierenden verstanden, welche die Universität Konstanz ohne Abschluss verlassen. Diese Gruppe setzt sich aus HochschulwechslerInnen (nachfolgend kurz: WechslerInnen), die an einer anderen Hochschule weiterstudieren, StudienabbrecherInnen³ (nachfolgend kurz: AbbrecherInnen), die nicht planen weiter zu studieren, und

¹ Die Studienabschlussbefragung wurde in Exmatrikuliertenbefragung umbenannt, da die Bezeichnung Studienabschluss impliziert, dass die Befragten ihr Studium abgeschlossen haben. Es werden aber alle, die sich exmatrikulieren, also auch die ohne Studienabschluss, zu der Befragung eingeladen.

² Zu weiteren methodischen Hintergründen vgl. Stabsstelle Qualitätsmanagement: Auswertung der Studienabschlussbefragung des Jahrgangs 2010 der Universität Konstanz. Wintersemester 2009/2010 und Sommersemester 2010. Universität Konstanz, 2011 sowie Stabsstelle Qualitätsmanagement: Auswertung der Studienabschlussbefragung des Jahrgangs 2011 und 2012 der Universität Konstanz. Universität Konstanz, 2013.

³ Heubelein, Ulrich u.a. definieren in „Die Entwicklung der Schwund und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. HIS Projektbericht.“ aus dem Jahr 2008 auf den Seiten 66 – 67 StudienabbrecherInnen wie folgt: „StudienabbrecherInnen sind ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem endgültig ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen. Nur Studierende, die ein Erststudium aufgeben und dieses auch nicht zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen, werden demnach als StudienabbrecherInnen verstanden

Unentschlossenen, die noch keine Entscheidung über ihre weitere Zukunftsplanung getroffen haben, zusammen. Kapitel 2 fasst die wesentlichen Ergebnisse des Berichts zusammen. Kapitel 3 gibt dann einen genaueren Überblick über die Exmatrikuliertengruppen und die dazugehörigen Fallzahlen.

Ziel dieses Berichts ist es, den Fragen nachzugehen, welche Personenmerkmale einen Einfluss darauf haben, ob jemand das Studium absolviert, die Hochschule wechselt oder das Studium abbricht (Kapitel 4 Einfluss soziodemographischer Merkmale auf Studienerfolg) bzw. inwiefern sich die Gruppen (AbsolventInnen, WechslerInnen und AbbrecherInnen) bei der Bewertung verschiedener Aspekte voneinander unterscheiden. Daraus lassen sich mögliche Bedingungsfaktoren für den Studienabbruch bzw. Studienerfolg ableiten (Kapitel 5 Bedingungsfaktoren für Studienerfolg). Ferner interessieren die Motive für Studienabbruch und den Hochschulwechsel (Kapitel 6 Motive und Gründe für Studienabbruch und -wechsel). Der Bericht nimmt dabei Bezug auf die deutschlandweite HIS-Studienabbruchstudie⁴, um die Ergebnisse besser einordnen zu können. Ein direkter Vergleich der Ergebnisse ist allerdings aufgrund der Verwendung unterschiedlicher Methoden nicht möglich. Dennoch helfen die Erkenntnisse aus der HIS-Studie, die Konstanzer Daten besser einzuordnen. In Kapitel 7 werden die Zukunftspläne der drei Exmatrikuliertengruppen vorgestellt, dabei wird konkret auf die Gruppe der BachelorabsolventInnen eingegangen.

Der Fokus des vorliegenden Berichts liegt nicht auf der Entwicklung der absoluten und relativen Zahlen der AbsolventInnen, WechslerInnen und AbbrecherInnen im Zeitverlauf (Verlaufsanalysen). Hierzu liefern die Daten aus der Studierendenstatistik ein deutlich zuverlässigeres Ergebnis. Außerdem konzentriert sich dieser Bericht vor allem auf den Vergleich zwischen AbsolventInnen, AbbrecherInnen und WechslerInnen. Einen Fokus auf die AbsolventInnen konnten wegen der größeren Fallzahlen bereits die Einzelberichte⁵ zu den Studienabschlussbefragungen legen. In einem gesonderten, für die Universitätsmitglieder einsehbaren Anhang, werden in Tabellen

[...]. Auch Studienunterbrecher, d. h. Studierende, die ihr Studium nur für einen bestimmten Zeitraum aufgeben und nach dessen Ablauf wieder aufnehmen, gelten dieser Definition nach nicht als AbbrecherInnen.“ Der dieser Auswertung zugrunde liegende AbbrecherInnenbegriff unterscheidet sich von dem der HIS insofern, dass auch diejenigen eingeschlossen werden, die vorab ein anderes Studium erfolgreich abgeschlossen haben und dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass die Personen zu einem späteren Zeitpunkt doch noch ein Studium aufnehmen und absolvieren.

⁴ Heubelein, Ulrich u.a., 2009.

⁵ Stabsstelle Qualitätsmanagement, 2011 und Stabsstelle Qualitätsmanagement, 2013.

Informationen zur Bewertung der Studienbedingungen durch alle Exmatrikulierten und den Zukunftsplänen der AbsolventInnen auf Studiengangsebene (soweit die Fallzahlen dies zulassen) berichtet. Auch findet in diesem Bericht keine Analyse der Bewertung der Studienbedingungen statt. Für einen besseren Einblick dazu ist auf die Gesamtauswertung der Studierendenonlinebefragung „Sag's uns!“ verwiesen.⁶

⁶ Stabsstelle Qualitätsmanagement, 2014 und Stabsstelle Qualitätsmanagement, 2015

2 Zusammenfassung

- Geschlecht, die Art der Hochschulzugangsberechtigung sowie Studieren mit Kind hat keinen Einfluss auf Studienerfolg.
- Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit sind eher im Studium erfolgreich als Studierende mit einer anderen Staatsangehörigkeit.
- Der Bildungshintergrund beeinflusst nicht den Studienerfolg, aber die Entscheidung die Hochschule zu wechseln oder das Studium abzubrechen.
- Die durchschnittliche Note der Hochschulzugangsberechtigung ist bei den AbsolventInnen besser als bei den AbbrecherInnen.
- Die Bedingungsfaktoren für Studienabbruch sind vielfältig. Ergebnisse deutschlandweiter Vergleichsstudien konnten bestätigt werden.
 - StudienabbrecherInnen sind bereits zu Studienbeginn über verschiedene Aspekte weniger gut informiert als die späteren AbsolventInnen.
 - StudienabbrecherInnen bewerten Aspekte der Studienorganisation deutlich schlechter als AbsolventInnen.
 - Bei der individuellen Studiumsgestaltung bereiten vor allem das eigenständige und effiziente Lernen sowie das fachliche Anforderungsniveau StudienabbrecherInnen im Vergleich zu den AbsolventInnen größere Schwierigkeiten.
 - Erwerbstätigkeit an sich hat keinen negativen Einfluss auf Studienerfolg, allerdings die Erwerbslast. StudienabbrecherInnen arbeiteten während ihres Studiums im Schnitt mehr als AbsolventInnen.
- Als Gründe für Studienabbruch werden die folgenden Punkte am häufigsten genannt: zu viel Studien- und Prüfungsstoff, zu hohe Studienanforderungen, falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium sowie der Wunsch nach praktischer Tätigkeit.
- StudienabbrecherInnen planen eine Berufsausbildung aufzunehmen oder zu arbeiten.
- Über zwei Drittel der BachelorabsolventInnen möchte weiterstudieren.

3 Überblick

Der ausgewertete Datensatz umfasst die Befragungen der fünf Jahrgänge von 2010 bis 2014.⁷ Wie Abbildung 1 zeigt, umfasst der Datensatz insgesamt 3.327 Personen, wovon 2.678 AbsolventInnen, 416 WechslerInnen und 77 AbbrecherInnen sind. 37 Personen sind bezüglich ihrer weiteren Zukunftspläne noch unentschlossen und zu 119 Personen liegen keine Statusinformationen vor. Diese 119 Personen werden in den weiteren Analysen nicht berücksichtigt. Die Gruppe der Unentschlossenen wird für manche Analysen aufgrund der geringen Fallzahl ebenfalls ausgeschlossen bzw. nicht berichtet.

Der Anteil an AbgängerInnen, also Studierenden, die die Universität Konstanz ohne Abschluss verlassen, an allen Exmatrikulierten liegt bei 17%. Der Großteil dieser Gruppe verlässt die Universität Konstanz, um an einer anderen Hochschule weiter zu studieren (Anteil WechslerInnen an AbgängerInnen: 78%). Der Anteil von AbbrecherInnen an AbgängerInnen beträgt 15% (entspricht 2% aller Exmatrikulierten) 7% der AbgängerInnen sind noch unentschlossen darüber, wie es nach der Exmatrikulation weitergeht.

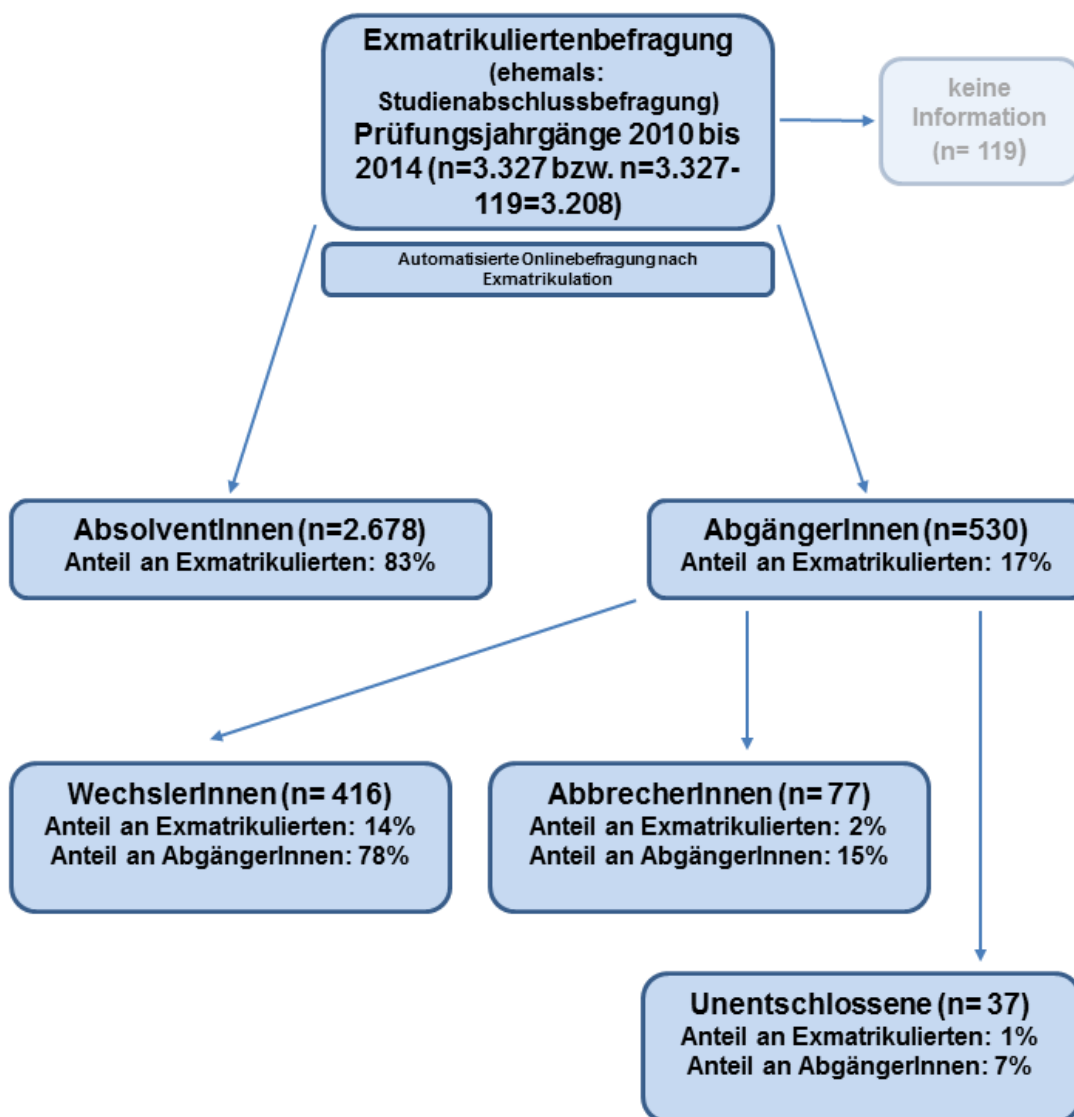
Heubelein u.a.⁸ berichten für den Jahrgang 2012 für Bachelorstudiengänge eine Studienabbruchquote von 28% und für Masterstudiengänge 11%. Dieser Unterschied zwischen den Daten von Heubelein u.a. und den Konstanzer Daten macht auf ein methodisches Problem von Studienabschlussbefragungen aufmerksam. Heubelein u.a. haben ihre Studienabbruchquoten auf Basis von Statistiken berechnet, die Konstanzer Daten sind Befragungsdaten. Der Unterschied bei den berichteten Anteilen deutet auf eine Verzerrung beim Rücklauf der Befragung hin. Ehemalige Studierende, die das Hochschulsystem verlassen, haben einen geringeren Anreiz, an einer

⁷ Ein Jahrgang umfasst die Zeit von jeweils einschließlich Oktober bis September des Folgejahres. Das bedeutet, der Jahrgang 2010 umfasst ehemalige Studierende, welche sich in der Zeit von Oktober 2009 bis September 2010 exmatrikulierten. In der Regel ist in diesem Zusammenhang auch der Begriff Prüfungsjahrgang gebräuchlich. Da in diesem Bericht allerdings nicht nur AbsolventInnen, sondern auch WechslerInnen und AbbrecherInnen eingeschlossen werden, wird der allgemeinere Begriff „Jahrgang“ verwendet.

⁸ Heubelein, Ulrich u.a.: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Forum Hochschule 4 (2014), Hannover, 2014.

Befragung ihrer ehemaligen Hochschule teilzunehmen, als Ehemalige, die an einer anderen Hochschule weiterstudieren. Und diese beiden Gruppen wiederum haben einen geringeren Anreiz für eine Befragungsteilnahme als AbsolventInnen.

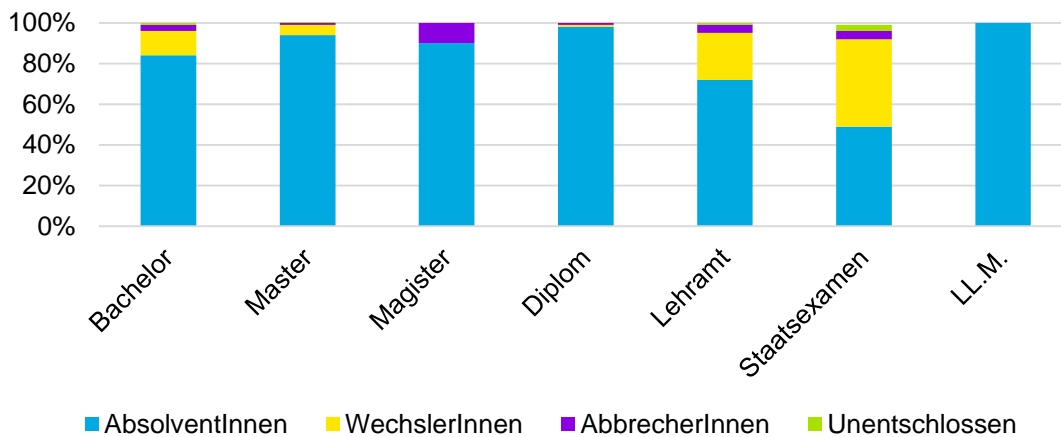
Abbildung 1: Gruppen in der Exmatrikuliertenbefragung mit Fallzahlen



Angegeben sind die Fallzahlen für die verschiedenen Gruppen in der Exmatrikuliertenbefragung. Ehemalige Studierende ohne Information zum Status werden für die weiteren Analysen ausgeschlossen.

Abbildung 2 und Abbildung 3 geben einen Überblick über die Verteilung der vier Gruppen nach Abschlussart und nach Sektionen.⁹ Für die anschließenden Analysen werden Studierende mit den Abschlüssen bzw. angestrebten Abschlüssen Diplom und Magister ausgeschlossen, da diese Studiengänge ausgelaufen sind und somit Aussagen über diese Studiengänge hinsichtlich qualitätssichernder Aspekte nicht mehr relevant sind. Studierende mit dem Abschluss LL.M. werden für die nachfolgenden Analysen aufgrund der kleinen Fallzahl (n=5) ebenfalls ausgeschlossen.

Abbildung 2: Gruppen nach Abschlussart



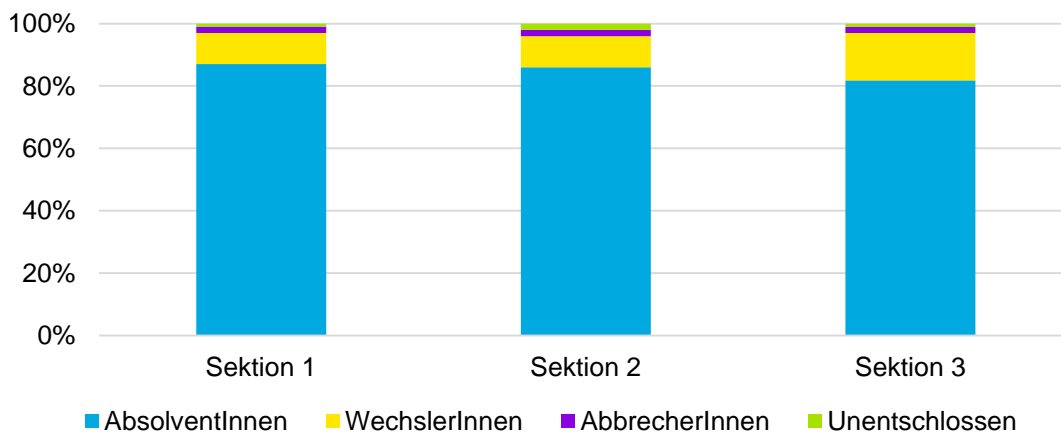
Frage: Welchen Studienabschluss haben Sie angestrebt bzw. jetzt erreicht? Bachelor n=1.651, Master n=579, Magister n=21, Diplom n=348, Lehramt n=278, Staatsexamen n=230, LL.M. n=5. Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Abschlussart.

In Abbildung 2 ist der hohe Anteil an WechslerInnen unter den Lehramtsstudierenden und Studierenden auf juristisches Staatsexamen auffällig. Damit zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Regelstudienzeit eines Studienganges und der Häufigkeit von Hochschulwechselln. Während bei Lehramt und Staatsexamen ein Wechsel zu einer anderen Hochschule vor Erreichen eines Abschlusses stattfindet, vollzieht sich bei Bachelor- und Masterstudiengängen der Wechsel zwischen den beiden Studienabschnitten (siehe auch Kapitel 7.2). Ein hoher Anteil an WechslerInnen ist bei die-

⁹ Studierende mit dem Abschluss Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien werden aufgrund der besonderen Struktur des Studiengangs mit zwei Hauptfächern und möglichem Beifach keiner Sektion zugeordnet. Studierende im Studienfach Mathematische Finanzökonomie wurden wie auch bei der Auswertung zur Studierendenbefragung „Sag’s uns!“ der Sektion 3 zugeordnet.

sen Studiengängen daher nicht unbedingt eine Folge mangelnder Qualität, sondern häufig Ausdruck einer hohen Mobilität der Studierenden.

Abbildung 3: Gruppen nach Sektion



Zuordnung zu Sektionen auf Basis der Angabe zum (Haupt-)Fach des Studiengangs. Sektion 1 n=1.118, Sektion 2 n=789, Sektion 3 n=983. Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Sektion.

Weiter zeigt Abbildung 2, dass in der Gruppe der ehemaligen Studierenden mit dem Abschluss juristisches Staatsexamen auch ein vergleichsweise hoher Anteil an Unentschlossenen zu finden ist. Unter den ehemaligen Studierenden der ausgelaufenen Magisterstudiengänge finden sich hingegen relativ viele AbbrecherInnen

Abbildung 3 zeigt, dass der Anteil an AbbrecherInnen und Unentschlossenen in allen Sektionen ähnlich niedrig ist. In Sektion 3 ist der Anteil an WechslerInnen höher als in den anderen beiden Sektionen. Dies ist – wie oben bereits erwähnt – auf die Staatsexamensstudierenden (Jura) zurück zu führen, die der Sektion 3 zugeordnet sind.

4 Einfluss soziodemographischer Merkmale auf den Studienerfolg

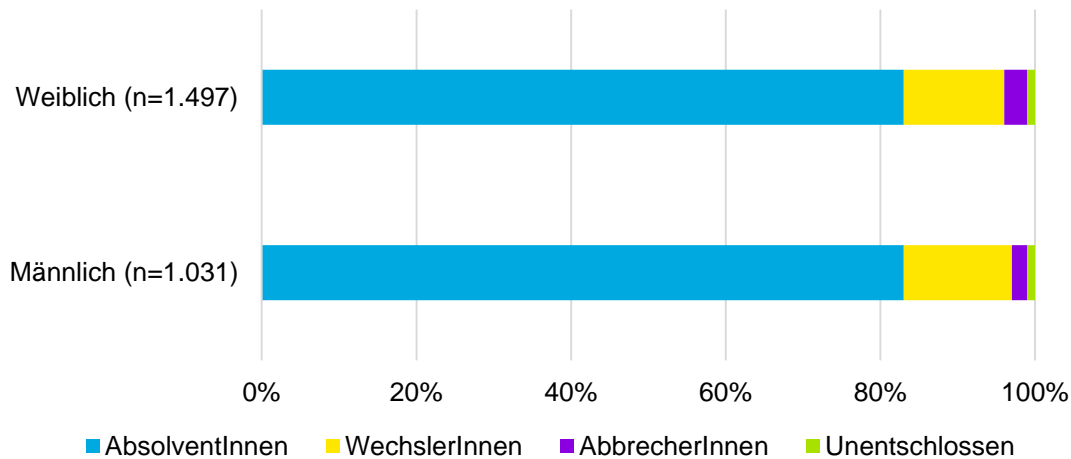
In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob bestimmte soziodemographische Merkmale einer Person einen Einfluss darauf haben, ob diese Person eher zu der Gruppe der AbsolventInnen oder zu den AbgängerInnen gehört. Damit können Aussagen über den Studienerfolg bestimmter Gruppen gemacht werden. In diesem Zusammenhang sind Geschlecht, Bildungshintergrund, Herkunft sowie familiäre Situation interessante Merkmale.

Der Bildungshintergrund umfasst verschiedene Aspekte, nämlich den eigenen Bildungshintergrund wie zum Beispiel die Art der Hochschulzugangsberechtigung oder die Note derselben wie auch den Bildungshintergrund der Eltern. Bei der geographischen Herkunft wird in der Analyse zwischen der deutschen und einer anderen Staatsangehörigkeit unterschieden.¹⁰ Im Falle einer doppelten Staatsbürgerschaft – wobei eine der beiden Staatsangehörigkeiten deutsch ist – wurde die Person der Gruppe Deutsch zugeordnet. Die familiäre Situation wird durch eine Frage nach Kindern abgebildet.¹¹

Um bewerten zu können, ob beobachtete Unterschiede auch statistisch bedeutsam sind, werden für die Anteilswerte jeweils Chi-Quadrat-Unabhängigkeitstest berechnet. Ergebnisse unter einem Niveau von 5% werden als signifikant berichtet, was bedeutet, dass der Unterschied so ausgeprägt ist, dass er mit einer Fehlerwahrscheinlichkeit von 5% nicht überzufällig ist. Die genauen Ergebnisse der Tests finden sich jeweils in den Fußnoten.

¹⁰ Da die Frage zur Staatsangehörigkeit bei den Befragungen unterschiedlich gestellt wurde, ist keine detailliertere Zusammenfassung der Fälle, z.B. nach weiteren anderen Staatsangehörigkeiten, möglich.

¹¹ Weiter wäre es auch interessant, den Einfluss eines Migrationshintergrunds auf Studienerfolg zu betrachten, allerdings wurden die Informationen dazu nur in einzelnen Jahrgängen und hier auch unterschiedlich abgefragt. Deshalb sind die Fallzahlen zu gering, um Aussagen zu ermöglichen.

Abbildung 4: Einflussfaktor Geschlecht

Frage: Ihr Geschlecht? Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Geschlecht.

Abbildung 4 zeigt deutlich, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf den Studienerfolg hat.¹² Sowohl unter den Frauen als auch unter den Männern gehören 83% der Gruppe der AbsolventInnen an. Auch bei der Verteilung in die verschiedenen AbgängerInnengruppen gibt es nur minimale Unterschiede, die nicht signifikant sind.

Bildungshintergrund kann auf verschiedene Arten abgebildet werden: die Art der Hochschulzugangsberechtigung (Abbildung 5), die Note der Hochschulzugangsberechtigung (Abbildung 6) und der Bildungshintergrund der Eltern (Abbildung 7).

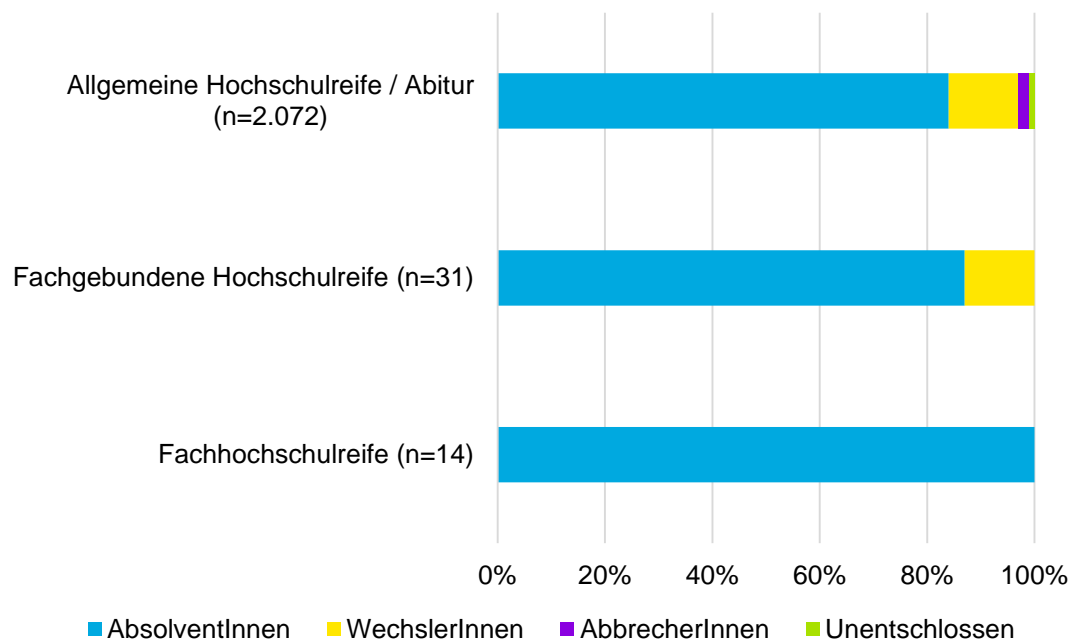
Abbildung 5 präsentiert Zahlen zum Studienerfolg in Abhängigkeit von den verschiedenen Arten der Hochschulzugangsberechtigung. Unter den ehemaligen Studierenden mit einer Allgemeinen Hochschulreife/Abitur sind 84% AbsolventInnen, 13% WechslerInnen, 2% AbbrecherInnen und 1% Unentschlossene. Unter den ehemaligen Studierenden mit Fachgebundener Hochschulreife sind 87% AbsolventInnen und 13% WechslerInnen. Alle ehemaligen Studierenden mit Fachhochschulreife gaben an, ihr Studium erfolgreich absolviert zu haben. Es zeigen sich also geringe, allerdings nicht signifikante Unterschiede.¹³ Auch muss an dieser Stelle betont werden,

¹² Chi-Quadrat = 0,04, prob = 0,99.

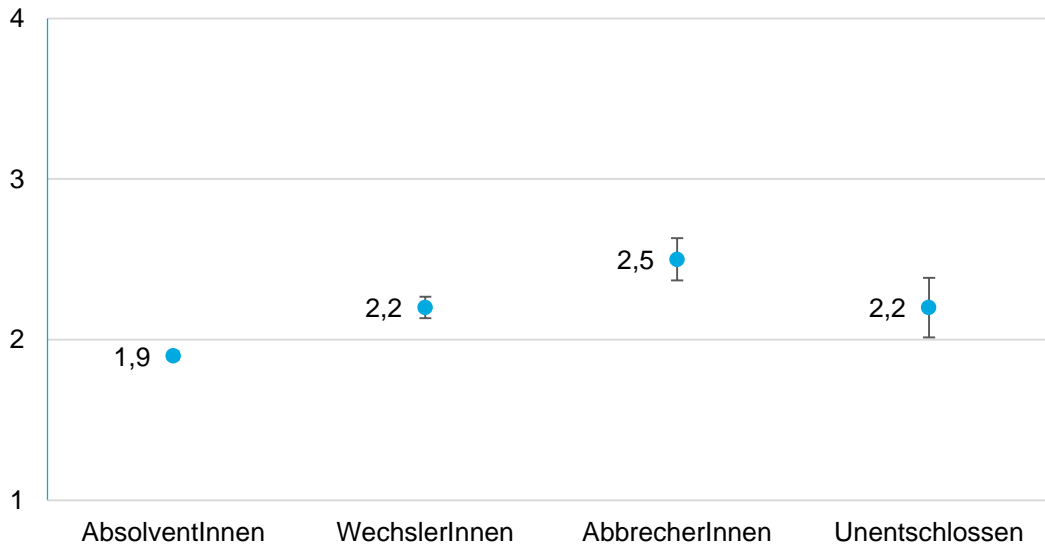
¹³ Chi-Quadrat = 7,52, prob = 0,28.

dass die Fallzahlen für die letzten beiden Arten der Hochschulzugangsberechtigung sehr gering sind (n=31 und n=14).

Abbildung 5: Einflussfaktor Art der Hochschulzugangsberechtigung

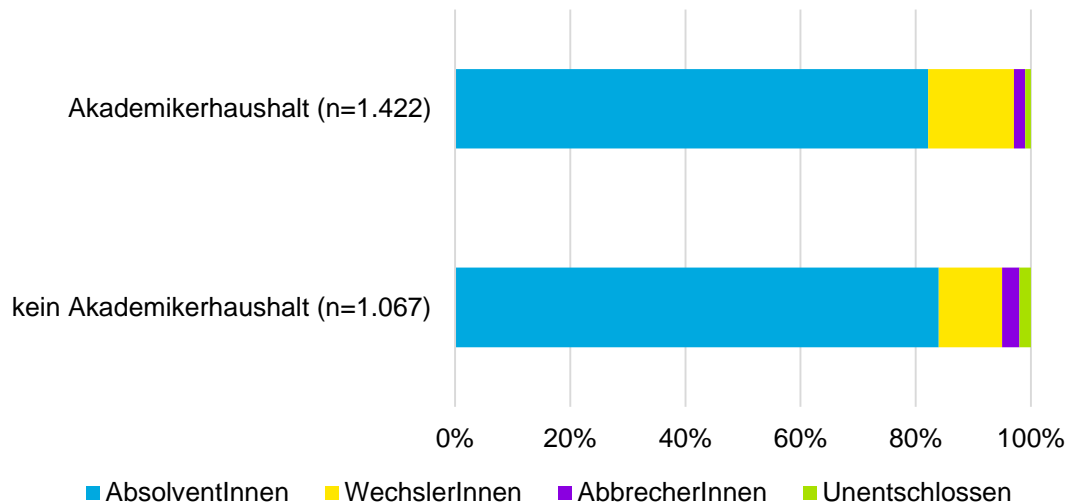


Frage: Bitte geben Sie die Art der Hochschulzugangsberechtigung an. Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Art der Hochschulzugangsberechtigung.

Abbildung 6: Einflussfaktor Note der Hochschulzugangsberechtigung

Frage: Was war die Abschlussnote Ihrer Hochschulzugangsberechtigung? Die Punkte geben den arithmetischen Mittelwert der Note der Hochschulzugangsberechtigung für die jeweilige Gruppe an und die Linien die 95%-Konfidenzintervalle der Mittelwerte. AbsolventInnen $n=1.973$, WechslerInnen $n=314$, AbbrecherInnen $n=56$, Unentschlossene $n=28$.

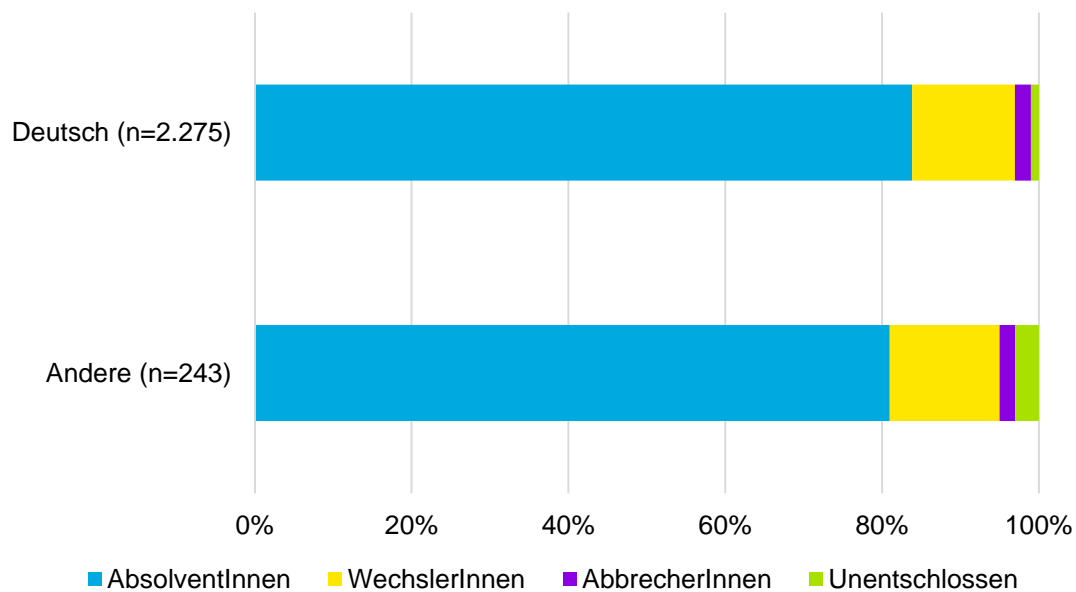
Die Note der Hochschulzugangsberechtigung ist, wie in Abbildung 6 zu sehen, ein sehr guter Prädiktor für Studienerfolg. Die AbsolventInnen hatten im Schnitt eine Note von 1,9, die WechslerInnen 2,2 und die AbbrecherInnen einen Schnitt von 2,5. Die Unentschlossenen hatten im Durchschnitt eine Note von 2,2. Wenn sich die in der Abbildung angegebenen Konfidenzintervalle (Linien um die Punkte) jeweils nicht überschneiden, kann von einem signifikanten Unterschied gesprochen werden. Dies trifft sowohl auf die AbsolventInnen, für die das Konfidenzintervall so eng ist, dass es in der Abbildung kaum erkennbar ist, im Vergleich zu den WechslerInnen und AbbrecherInnen zu, und damit auch auf die WechslerInnen im Vergleich zu den AbbrecherInnen.

Abbildung 7: Einflussfaktor Bildungshintergrund der Eltern

Frage: Welchen höchsten Bildungsabschluss haben/hatten Ihre Eltern? Zuordnung zu Akademikerhaushalt, wenn entweder Vater oder Mutter mindestens einen Hochschulabschluss hat. Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Bildungshintergrund.

Ein weiterer Aspekt bei Bildungshintergrund ist nicht der persönliche, sondern der Bildungshintergrund der Eltern. In Abbildung 7 werden zwei Gruppen unterschieden: Ehemalige Studierende aus Akademikerhaushalten, was der Fall ist, wenn entweder Vater oder Mutter mindestens einen Hochschulabschluss haben, oder solche aus Nicht-Akademikerhaushalten. In beiden Gruppen ist der Anteil an AbsolventInnen ähnlich hoch (Akademikerhaushalt 83%, Nicht-Akademikerhaushalt 84%). Unterschiede gibt es allerdings hinsichtlich der Gruppeneinteilung innerhalb der AbgängerInnen. Während 15% der ehemaligen Studierenden aus Akademikerhaushalten den Hochschulort wechseln, tun dies unter den ehemaligen Studierenden aus Nicht-Akademikerhaushalten 11%. In dieser Gruppe ist demgegenüber der Anteil an AbbrecherInnen (3% gegenüber 2%) und Unentschlossenen (2% gegenüber 1%) höher. Diese Unterschiede sind gering, aber signifikant.¹⁴ Damit hat die Bildungsherkunft einen indirekten Einfluss auf den Studienerfolg. Bei den ehemaligen Studierenden aus Akademikerhaushalten, die eher dazu neigen die Hochschule zu wechseln als das Studium abzubrechen, ist zu vermuten, dass diese ihren Abschluss an einer anderen Hochschule erwerben, während Kinder aus Nicht-Akademikerhaushalten aus dem Hochschulsystem ausscheiden.

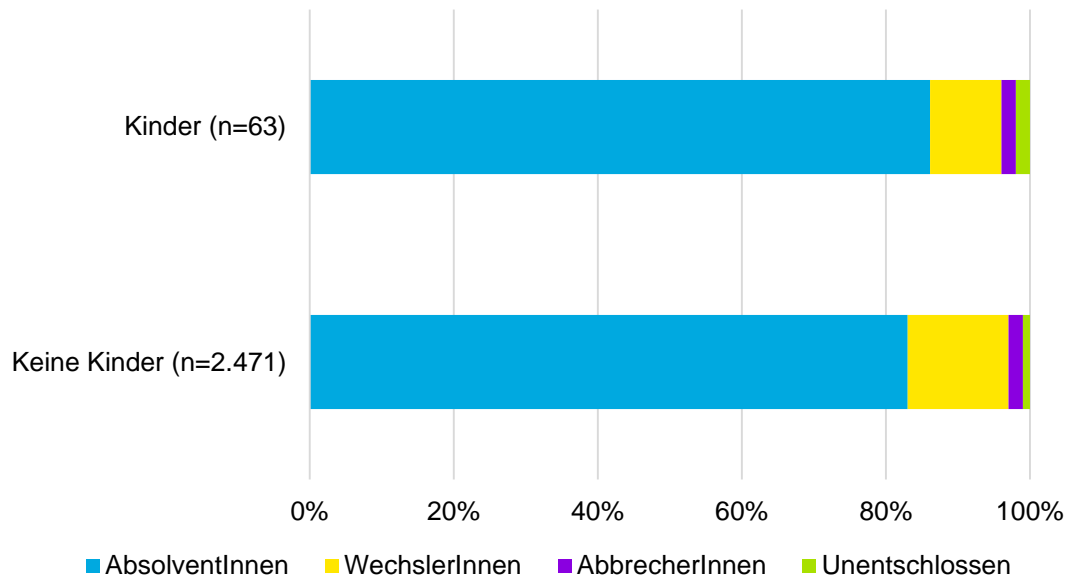
¹⁴ Chi-Quadrat = 20,69, prob = 0,00.

Abbildung 8: Einflussfaktor Staatsangehörigkeit

Frage: Welche Staatsangehörigkeit haben Sie bzw. Ihre Eltern? / Welche Staatsangehörigkeiten haben Sie? Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach Staatsangehörigkeit.

Die Staatsangehörigkeit der ehemaligen Studierenden hat, wie in Abbildung 8 dargestellt, einen geringen, aber signifikanten Einfluss auf den Studienerfolg.¹⁵ Unter den ehemaligen Studierenden mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit sind 81% AbsolventInnen, unter den deutschen sind es 83%. Der Anteil an Unentschlossenen ist unter den ehemaligen Studierenden mit einer anderen als der deutschen Staatsangehörigkeit mit 3% etwas größer als in der anderen Gruppe mit 1%.

¹⁵ Chi-Quadrat = 9,56, prob = 0,02

Abbildung 9: Einflussfaktor Kinder

Frage: Haben Sie Kinder? Angegeben sind die Anteile an AbsolventInnen, WechslerInnen, AbbrecherInnen und Unentschlossenen nach ehemaligen Studierenden mit und ohne Kinder.

Abbildung 9 gibt einen Einblick, ob Studieren mit Kind(ern) zu einem Abbruch des Studiums führt. Die Abbildung deutet allerdings eher auf einen Zusammenhang anderer Art hin: Unter den ehemaligen Studierenden mit Kind(ern) sind 87% AbsolventInnen (gegenüber 83% ohne Kind). Allerdings ist der Anteil der WechslerInnen unter den Studierenden ohne Kinder höher (14% gegenüber 10%). Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder zwar die Mobilität der Studierenden beeinflussen, sich aber nicht negativ auf den Studienerfolg auswirken. Diese beobachteten Zusammenhänge sind allerdings nicht signifikant.¹⁶ In diesem Zusammenhang muss die kleine Fallzahl in der Gruppe von ehemaligen Studierenden mit Kindern (n=63) berücksichtigt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass soziodemographische Merkmale nach den vorliegenden Daten nur einen geringen Einfluss auf den Studienerfolg haben. Dies könnte ein Indiz für einen hohen Grad an Bildungsgerechtigkeit an der Universität Konstanz bzw. für die Qualität der verschiedenen Angebote für Studierende sein. Dennoch sollte die Bedeutung der Bildungsherkunft bei der Entscheidung, ob die Hochschule gewechselt oder das Studium abgebrochen wird, sowie der geringere

¹⁶ Chi-Quadrat = 1,19, prob = 0,75.

Studienerfolg von ehemaligen Studierenden mit einer nicht-deutschen Staatsbürgerschaft nicht vergessen werden. Außerdem ist das Ergebnis, dass die Note der Hochschulzugangsberechtigung ein zuverlässiger Prädiktor für Studienerfolg ist, hervorzuheben. Dies wurde auch schon in einer Vielzahl anderer Studien nachgewiesen.¹⁷

¹⁷ Trapmann, Sabrina u.a.: Die Validität von Schulnoten zur Vorhersage des Studienerfolgs – eine Metaanalyse. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 2007 (21), S. 11-27.

5 Bedingungsfaktoren für Studienerfolg

In diesem Kapitel wird untersucht, ob verschiedene Aspekte des Studiums von den Exmatrikuliertengruppen unterschiedlich bewertet werden. Daraus lassen sich mögliche Bedingungsfaktoren für den Studienerfolg ableiten. Es werden die Bewertung der Informationslage und der Studienmotivation zu Studienbeginn sowie die Bewertung der Studienbedingungen betrachtet. Weiter werden die unterschiedlichen Erfahrungen bei der Studiumsgestaltung präsentiert und nach dem Fehlen möglicher für das Studium relevanter Vorkenntnisse gefragt. Dargestellt werden schließlich auch Zahlen zu den Finanzierungsquellen und der Erwerbstätigkeit der ehemaligen Studierenden.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass die diskutierten Bedingungsfaktoren mögliche Ursachen für den Studienerfolg sein können. Der genaue Wirkungszusammenhang zwischen den Bedingungsfaktoren und dem Studienerfolg bleibt allerdings unklar. Es ist davon auszugehen, dass sich verschiedenen Faktoren gegenseitig bedingen und schließlich das Zusammenwirken dieser zu Studienerfolg oder -misserfolg führen.¹⁸

Zur besseren Übersichtlichkeit wird im gesamten Kapitel lediglich zwischen AbsolventInnen, WechslerInnen und AbbrecherInnen unterschieden, die Gruppe der Unentschlossen wird wegen der geringen Fallzahl bei einzelnen Items ausgeschlossen.

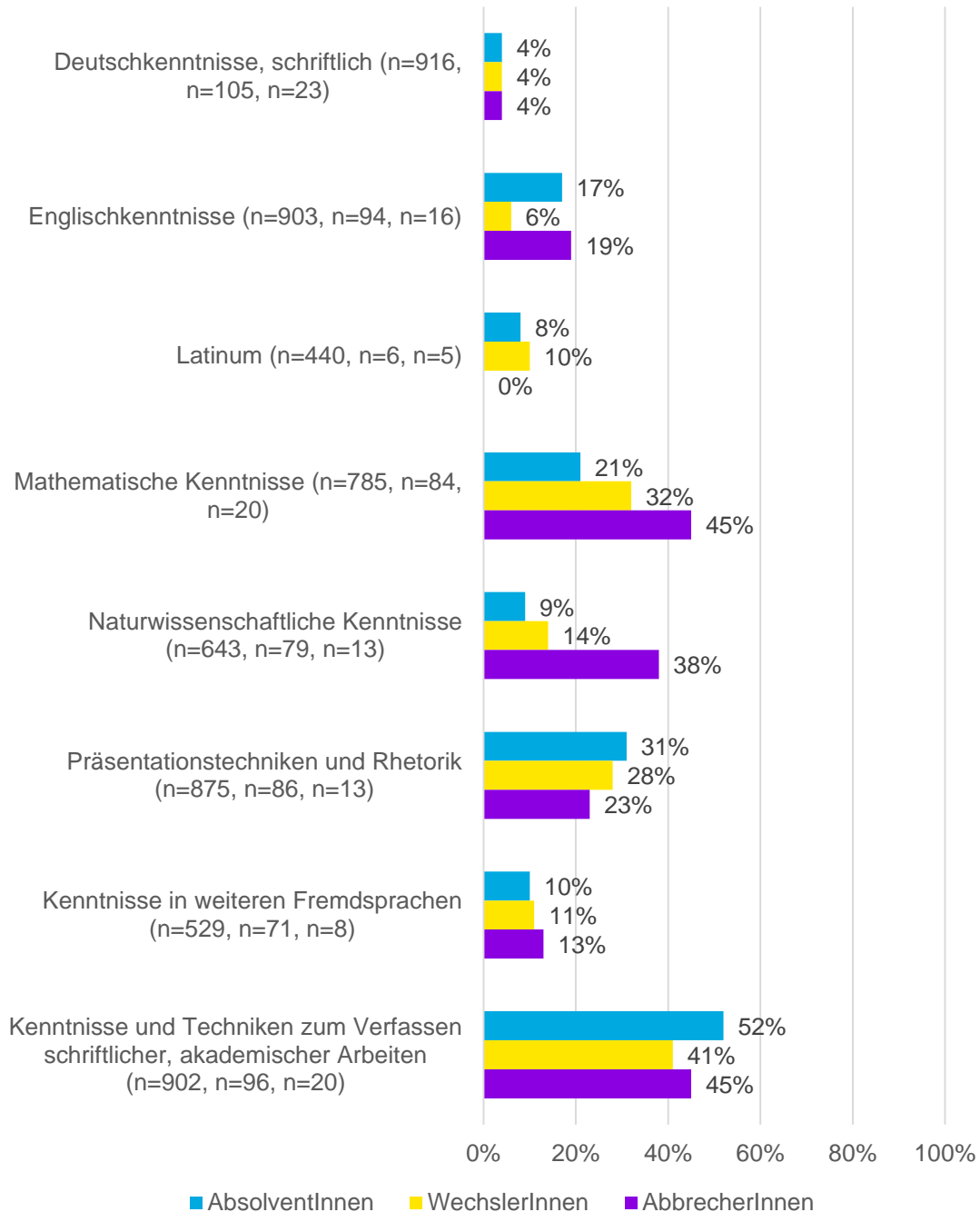
5.1 Vorkenntnisse

Ein Faktor, der den Studienerfolg bedingen kann sind studiumsrelevante Vorkenntnisse. Die Frage zum Kenntnisstand wurde im Laufe der fünf Jahre des Beobachtungszeitraumes geändert, weshalb eine Aggregation der Ergebnisse nicht möglich ist. Im Nachfolgenden werden daher nur die Ergebnisse für die Jahrgänge 2013 und 2014 präsentiert. Die Fallzahlen sind daher entsprechend klein und die Ergebnisse dementsprechend kritisch zu bewerten.

¹⁸ Heubelein, Ulrich u.a., 2009.

Zwischen den AbsolventInnen und den AbbrecherInnen zeigen sich mehrere Auffälligkeiten: Während 21% der AbsolventInnen der Meinung sind, dass Ihnen im Studium mathematische Kenntnisse fehlten, trifft dies auf 45% der AbbrecherInnen zu. Gefragt nach ihren naturwissenschaftlichen Kenntnissen, gaben 9% der AbsolventInnen an, nicht genügend Vorkenntnisse mitgebracht zu haben. Bei den AbbrecherInnen gaben 38% an, dass ihnen naturwissenschaftliche Kenntnisse fehlten. Kenntnisse und Techniken zum Verfassen schriftlicher, akademischer Arbeiten fehlten allen Befragungsteilnehmenden über die Gruppen hinweg (52% AbsolventInnen, 41% WechslerInnen und 45% AbbrecherInnen).

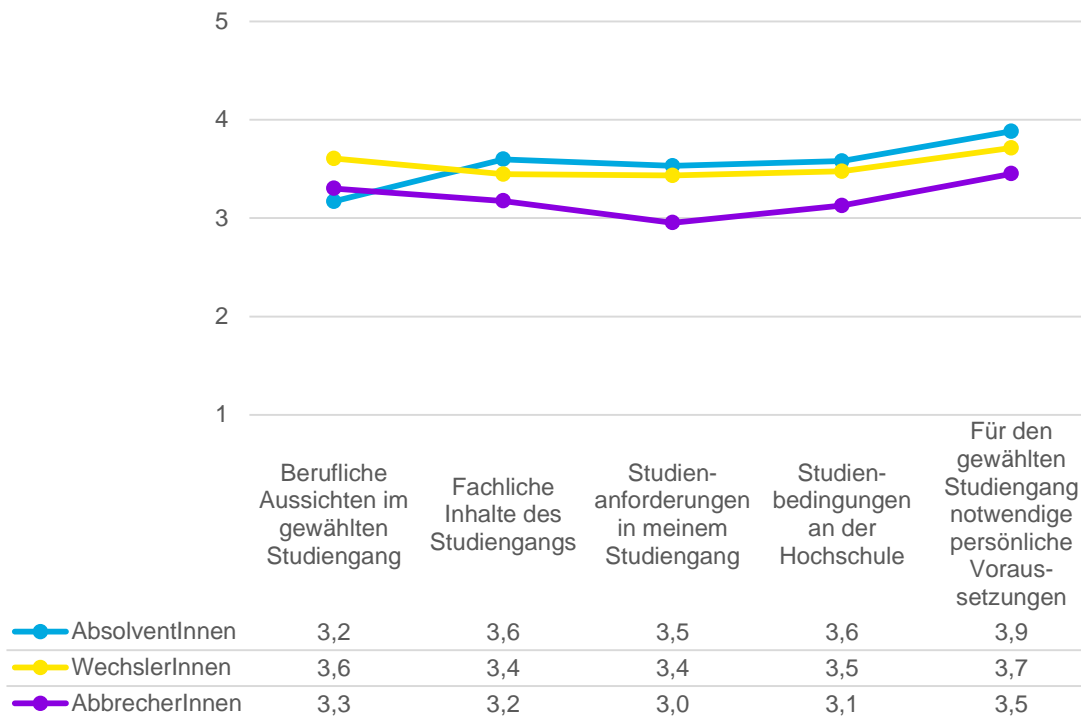
Abbildung 10: Kenntnisse zu Studienbeginn



Frage: Hatten Sie das Gefühl, dass Ihnen im Studium folgende notwendige Kenntnisse fehlten? In der Abbildung ist der Anteil der Personen, welche die Frage bejaht haben, angegeben in %.

5.2 Studienbeginn

Abbildung 11: Informiertheit bei Studienbeginn



Frage: Zuerst haben wir ein paar Fragen zurzeit vor Aufnahme Ihres Studiengangs: Hatten Sie ausreichende Informationen zu folgenden Aspekten? Antwortskala von 1 (nein) bis 5 (ja). Angegeben sind die arithmetischen Mittelwerte. Fallzahlen variieren zwischen einzelnen Items wie folgt: AbsolventInnen n=2.104 bis 2.111, WechslerInnen n=343 bis 346 und AbbrecherInnen n=62 bis 63.

Die ehemaligen Studierenden wurden in der Onlinebefragung gefragt, ob sie ausreichend Informationen zu den aufgelisteten Themengebieten vor dem Studium hatten. Die Antwortskala reichte von 1 (nein) bis 5 (ja). In Abbildung 11 ist das arithmetische Mittel über diese Antwortskala für die verschiedenen Gruppen angegeben. Alles in allem fällt auf, dass die Informationslage vor dem Studium der ehemaligen Studierenden im Schnitt etwas über dem mittleren Skalenwert (3) liegt, also dass sich die ehemaligen Studierenden zu Studienbeginn zu den verschiedenen Aspekten eher informiert gefühlt haben. Die AbbrecherInnen gaben im Schnitt an, dass ihnen die verschiedenen Informationen zu ihrem Studium, im Vergleich zu den AbsolventInnen eher nicht vorlagen.

Dies gilt für die verschiedenen Informationen zum Studiengang und zu den Studienbedingungen, außer für das Item „Berufliche Aussichten im gewählten Studiengang“.

Hier bewerten die AbsolventInnen die Informationslage im Vergleich zu den AbbrecherInnen und WechslerInnen schlechter: Sie sind der Ansicht, dass ihnen die Informationen zu den Berufsperspektiven eher nicht vorlagen. Dies ergibt sich allerdings auch dadurch, dass AbsolventInnen oder zumindest einige davon im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen am Punkt der Berufswahl stehen und teilweise auch schon in der Bewerbungsphase sind. Sie setzen sich daher mit diesem Thema zum Befragungszeitpunkt intensiv auseinander und erfahren teilweise direkt, welche beruflichen Perspektiven sie mit ihrem Studium haben. Daher ist zu vermuten, dass die AbsolventInnen diesen Aspekt retrospektiv reflektierter bewerten.

Dieses Ergebnis konnte auch schon in der Einzelauswertung für die Jahrgänge 2011 und 2012 beobachtet werden.¹⁹ Heubelein u.a.²⁰ diskutieren in diesem Zusammenhang die Frage, ob der Informationsstand eine Ursache für Studienerfolg ist. Sie werfen dabei die Fragen auf, ob die Informationsbereitschaft bei der Gruppe der AbbrecherInnen schon zu Studienbeginn geringer ist, da sie möglicherweise anders motiviert sind oder ob aus der mangelnden Information direkt oder auch indirekt der Studienabbruch folgt? Auf diese Fragen können die vorliegenden Daten keine eindeutige Antwort liefern, aber wie bereits oben ausgeführt, ist von einem Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren auszugehen.

Tabelle 1 zeigt, dass alles in allem Motive wie persönliches Interesse und Begabungen bei der Studienwahl im Schnitt die wichtigsten Motive sind und soziale Motive wie „Freunde machten das Gleiche“ eher eine untergeordnete Rolle spielen. Weiter wird aus der Tabelle deutlich, dass viele Motive von den Gruppen als ähnlich wichtig bewertet werden. In der Tabelle sind die Items hervorgehoben, bei denen der Mittelwertunterschied zwischen den Gruppen 0,4 oder größer ist. Auffällig sind die Befragungsergebnisse für das Item „Keine bessere Alternative zum Zeitpunkt der Entscheidung“: Für AbbrecherInnen ist dieser Grund im Vergleich zu den AbsolventInnen sehr wichtig. Ähnlich verhält es sich für das Item „Alternativer Studienwunsch ließ sich nicht verwirklichen“. Das zeigt, dass für AbbrecherInnen das begonnene Studium schon zu Beginn in der Tendenz nicht unbedingt das „Wunschstu-

¹⁹ Stabsstelle Qualitätsmanagement, 2013, S. 10.

²⁰ Heubelein, Ulrich u.a., 2009, S. 60.

dium“ oder der „Wunschausbildungsweg“ war. Heubelein u.a.²¹ unterscheiden zwischen intrinsischen, extrinsischen, sozialen und anderen Motiven und stellen fest, dass bei AbbrecherInnen die extrinsischen Motive wie Verdienstmöglichkeiten oder Berufschancen stärker ausgeprägt sind als bei den AbsolventInnen. Dies lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht beobachten.

²¹ Heubelein, Ulrich u.a., 2009, S. 53f.

Tabelle 1: Motive für Studienwahl

	AbsolventInnen		WechslerInnen		AbbrecherInnen	
	n	ø	n	ø	n	ø
Keine bessere Alternative zum Zeitpunkt der Entscheidung	2.100	1,8	339	2,1	63	2,7
Alternativer Studienwunsch ließ sich nicht verwirklichen	2.103	1,6	340	2,0	63	2,3
Internationale Anerkennung des Abschlusses als berufsqualifizierend	2.102	2,8	342	2,8	63	2,6
Aufstiegsmöglichkeiten	2.107	2,8	341	3,0	63	2,8
Ratschläge (Empfehlungen) von Studien- oder Berufsberatern	2.100	1,7	340	1,9	63	2,0
Berufschancen	2.104	3,1	343	3,4	63	3,0
Fester Berufswunsch	2.106	2,7	342	2,9	63	2,8
Ratschläge von Eltern, Verwandten, Freunden	2.108	1,9	342	2,2	63	2,3
Zeit für die Berufsfindung gewinnen	2.105	1,9	341	2,0	62	2,2
Freunde machten das Gleiche	2.105	1,3	342	1,3	62	1,5
Spezielles Fachinteresse	2.106	4,4	343	4,2	62	4,1
Persönliche Neigungen, Fähigkeiten und Begabungen	2.110	4,5	341	4,3	63	4,1
Praxisbezug des Studiums	2.098	2,8	342	2,8	63	2,7
Profil des Studiengangs	2.104	3,5	342	3,2	62	2,8
Verdienstmöglichkeiten	2.109	2,8	341	3,1	63	2,8

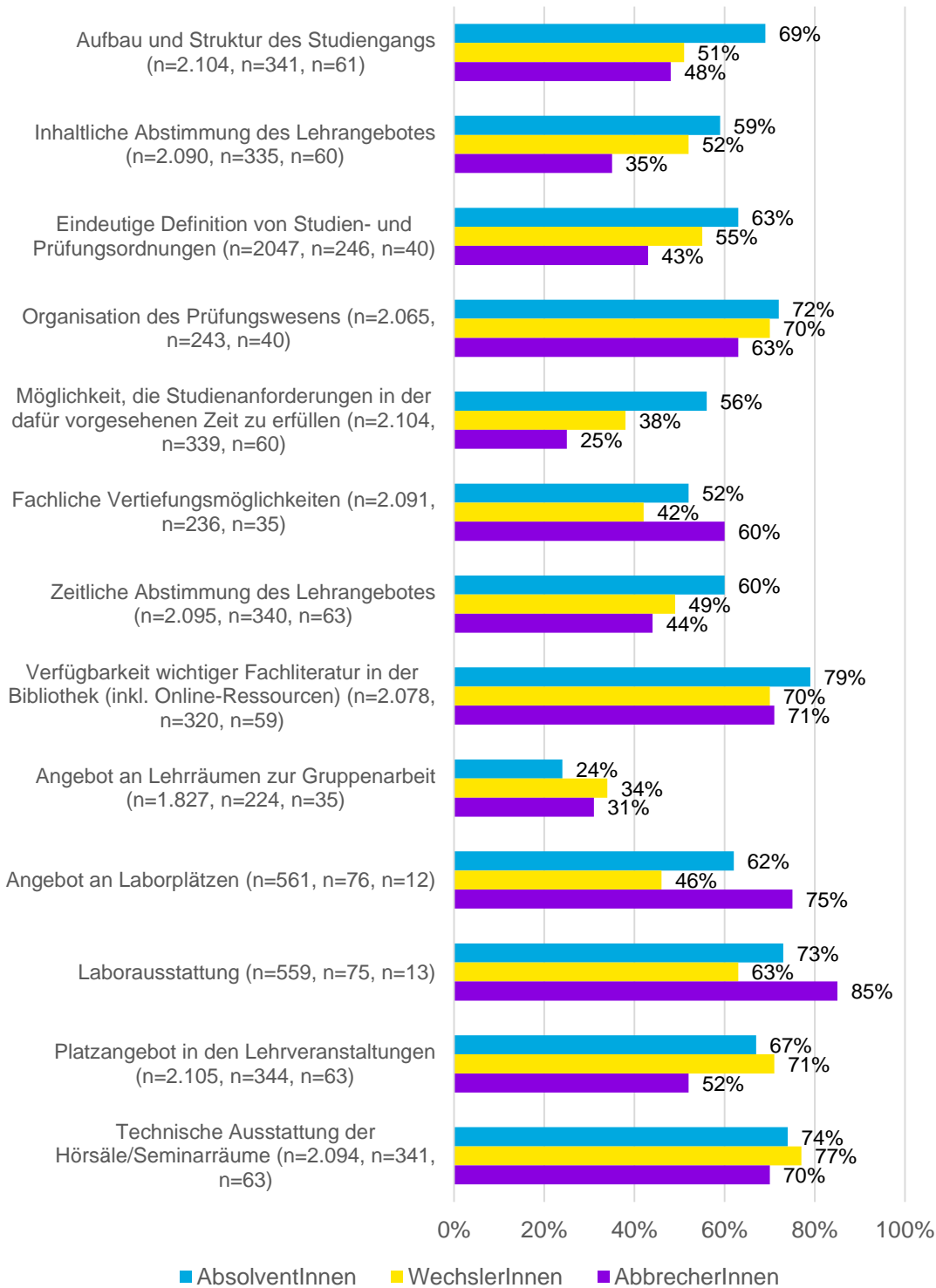
Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Aufnahme Ihres jetzt beendeten Studiengangs? Antwortskala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig). In der Tabelle sind die Fallzahlen (n), die arithmetischen Mittelwerte (Mittelwert) und die Standardabweichungen (SD) für die jeweilige Gruppe angegeben. Wenn der Mittelwertunterschied zwischen zwei Gruppen $\geq 0,4$, ist die entsprechende Zeile blau hervorgehoben.

5.2 Studienbedingungen

Die Mehrheit der Befragten beurteilt, wie Abbildung 12 zeigt, den Aufbau und die Struktur ihres Studiengangs als gut bzw. sehr gut. Ebenso wird die Organisation des Studienwesens, Verfügbarkeit wichtiger Fachliteratur, die technische Ausstattung der Hörsäle und Seminarräume und das Platzangebot in den Lehrveranstaltungen von rund zwei Dritteln der Befragten als (sehr) gut bewertet. Andere Aspekte werden weniger positiv bewertet.

Bei den Bewertungen der AbsolventInnen, WechslerInnen und AbbrecherInnen zu den verschiedenen Aspekten hinsichtlich Organisation und Ausstattung zeigen sich deutliche Unterschiede. Zum Beispiel bewerten 69% der AbsolventInnen den Aufbau und die Struktur ihres Studiengangs positiv, während dies nur 51% der WechslerInnen und 48% der AbbrecherInnen tun. Unterschiede zwischen AbsolventInnen und WechslerInnen um 20 Prozentpunkte oder mehr gibt es auch bei den Items „Inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots“, „Eindeutige Definition von Studien- und Prüfungsordnung“ und „Möglichkeit die Studienanforderung in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen“. Es zeigt sich damit, dass AbbrecherInnen gegenüber AbsolventInnen Aspekte, die die Studienorganisation betreffen, schlechter bewerten, das aber nicht für Aspekte der Ausstattung zutrifft.

Abbildung 12: Organisation des Studiums und Ausstattung



Fragen: Wie beurteilen Sie die folgenden Aspekte bezüglich der Organisation Ihres Studiums? Wie beurteilen Sie die Ausstattung Ihres Studiengangs? Antwortskala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut). In der Abbildung ist der zusammengefasste Anteil der Personen, welche die Kategorien 4 (gut) und 5 (sehr gut) ausgewählt haben, angegeben.

Tabelle 2: Anforderungsniveau

	AbsolventInnen			WechslerInnen			AbbrecherInnen		
	n	ø	SD	n	ø	SD	n	ø	SD
Hinsichtlich des fachlichen Anforderungsniveaus	2110	3,3	0,7	342	3,5	0,8	63	3,7	0,9
Hinsichtlich des Umfangs der Lehrinhalte	2101	3,4	0,8	342	3,8	0,9	63	3,8	0,9
Hinsichtlich der Selbstständigkeit in der Studiengestaltung	2105	2,9	0,9	342	3,1	1,0	63	3,5	1,0

Frage: Wie beurteilen Sie die Studienanforderungen in Ihrem Fach? Antwortskala von 1 (zu niedrig) bis 5 (zu hoch). In der Tabelle sind die Gesamtfallzahlen (n), die arithmetischen Mittelwerte (ø) und die Standardabweichungen (SD) für die jeweilige Gruppe angegeben.

Tabelle 2 unterstreicht diese Beobachtung. Die Studienanforderung hinsichtlich der Selbstständigkeit der Studiengestaltung bewerten AbbrecherInnen im Vergleich zu AbsolventInnen im Schnitt eher als zu hoch. Die schlechte Bewertung der Aspekte, die die Studienorganisation betreffen (siehe Abbildung 12), kann daher möglicherweise auch auf eine Überforderung hinsichtlich der freien Studiengestaltung zurückzuführen sein. Allerdings ist zu vermuten, dass auch hier wieder ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren auf den Studienerfolg einwirkt. Dies können individuelle Merkmale aber auch persönliche und studiumsbezogene Rahmenbedingungen sein. Entsprechende Hinweise finden sich auch bei Multrus u.a.²².

Auch das fachliche Anforderungsniveau sowie der Umfang der Lehrinhalte werden im Schnitt von StudienabbrecherInnen im Vergleich zu den AbsolventInnen eher als zu hoch bewertet. Hier sind die Mittelwertunterschiede zwischen den Gruppen allerdings nicht so stark ausgeprägt. Es lässt sich damit für die Konstanzer Population ein ähnliches Bild darstellen wie in der deutschlandweiten HIS-Studienabbruchsstudie: Hier geben 53% der AbbrecherInnen gegenüber 27% der AbsolventInnen an, dass das fachliche Anforderungsniveau zu hoch bzw. zum Teil zu hoch sei. Die Stofffülle bewerten 64% der AbbrecherInnen und 39% der AbsolventInnen als zu hoch bzw. zum

²² Multrus, Frank u.a.: Studiensituation und studentische Orientierung. Bonn, Berlin, 2008.

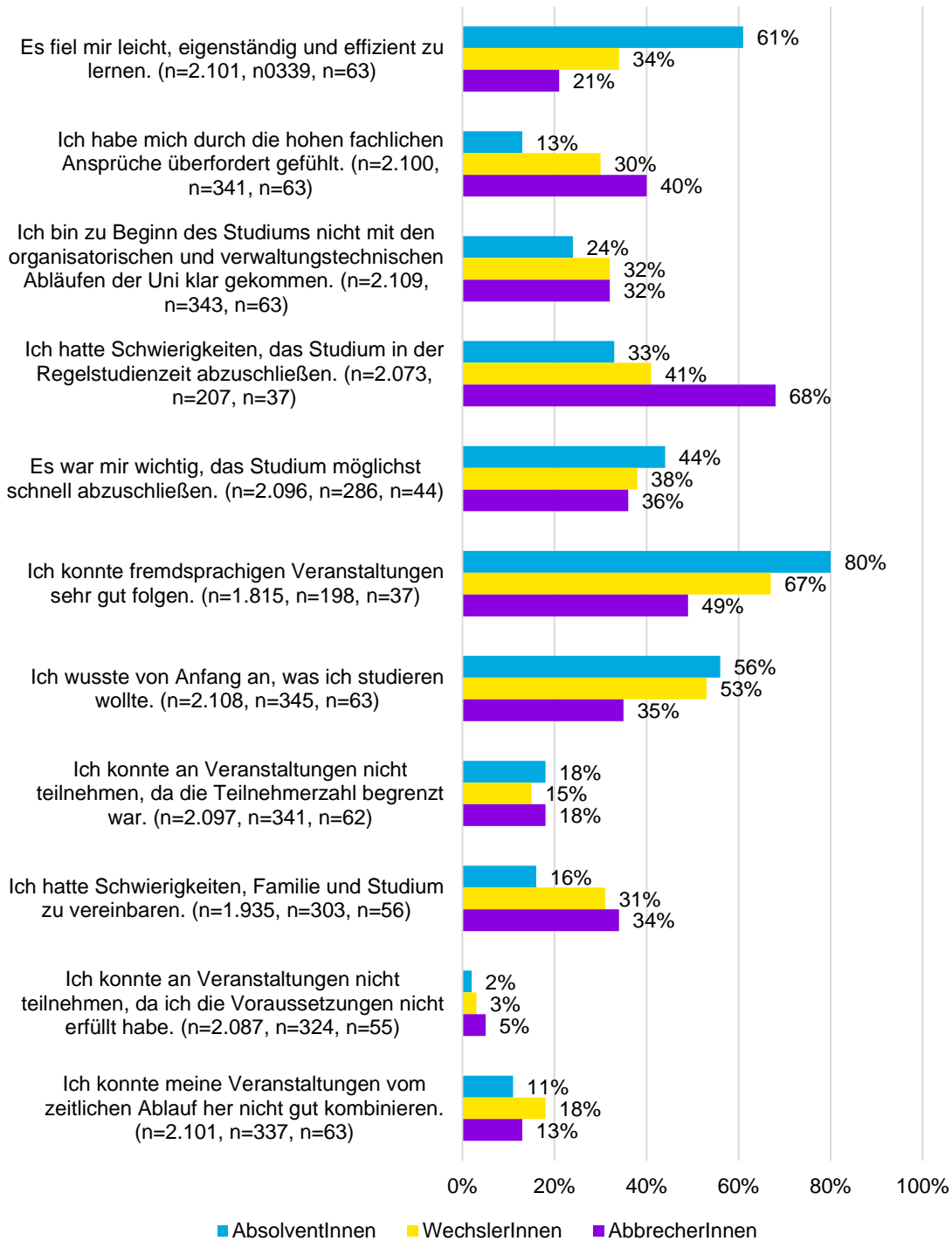
Teil zu hoch und bei der Selbstständigkeit der Studiengestaltung stehen 44% der AbbrecherInnen 25% der AbsolventInnen gegenüber²³, die diese als zu hoch einschätzen.

5.3 Studiumsgestaltung

Abbildung 13 fasst verschiedene Items zusammen, die subjektiv wahrgenommene Erfahrungen zum Studium umschreiben. Hier gibt es teilweise sehr große Unterschiede zwischen den AbsolventInnen und AbbrecherInnen. Genannt werden nachfolgend die Items, wo die Unterschiede 25 Prozentpunkte oder mehr betragen. 61% der AbsolventInnen geben an, dass es ihnen leicht fiel, eigenständig und effizient zu lernen, während nur 21% der AbbrecherInnen dem zustimmen können. Nur 13% der AbsolventInnen gaben an, dass sie sich fachlich überfordert fühlten, dagegen taten dies 40% der AbbrecherInnen. 68% der AbbrecherInnen hatten Probleme, ihr Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen, das trifft wiederum nur auf 33% der AbsolventInnen zu. Fremdsprachigen Veranstaltungen zu folgen, fiel 80% der AbsolventInnen leicht, aber nur 49% der AbbrecherInnen. Dies ist allerdings auch eine Fähigkeit, die im Laufe des Studiums erlernt wird und allgemein leichter fällt, wenn das Fachvokabular bekannt ist. Außerdem werden in vielen Studiengängen fremdsprachige Veranstaltungen erst im Vertiefungsstudium angeboten. Es ist daher zu vermuten, dass ein Teil dieses Unterschieds auch darauf zurückzuführen ist, dass die AbsolventInnen zum Befragungszeitpunkt länger studiert haben als die AbgängerInnen.

²³ Heubelein, Ulrich u.a., 2009, S. 91

Abbildung 13 Studienerfahrung

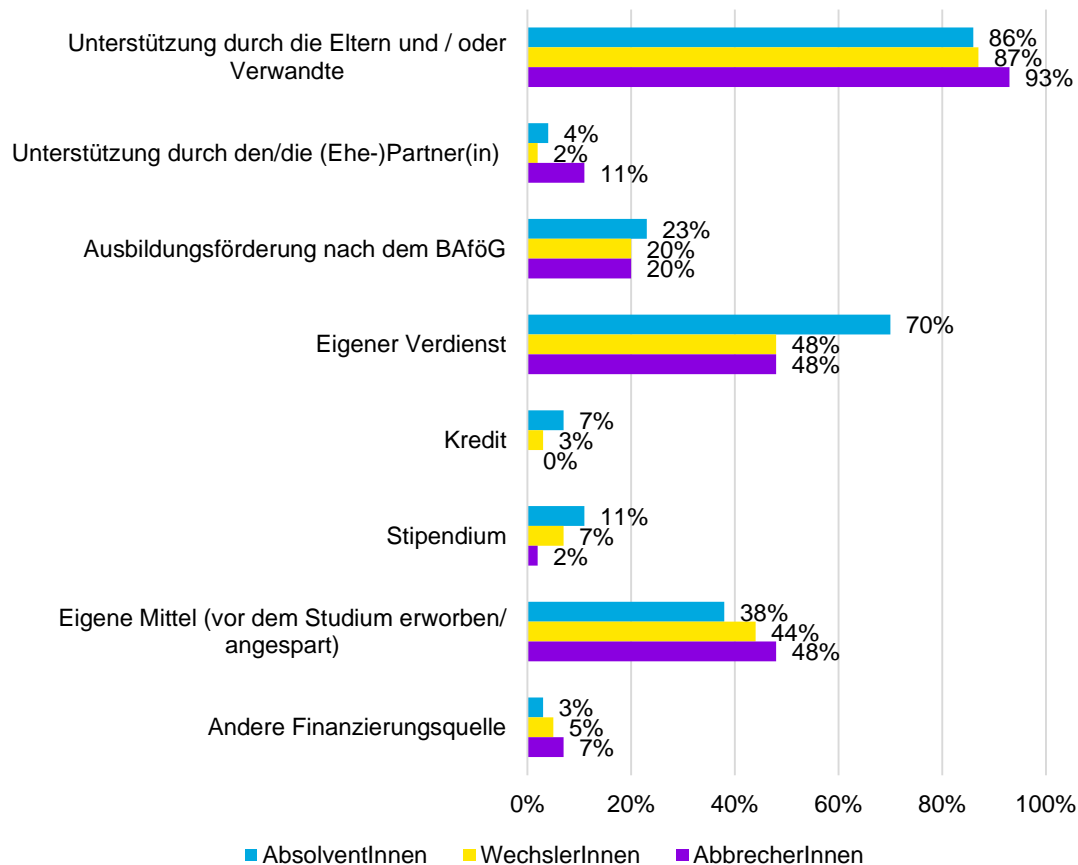


Frage: Das Studium wird von Studierenden unterschiedlich gestaltet und erlebt. Was trifft auf Sie zu? Antwortskala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (trifft voll und ganz zu). In der Abbildung ist der zusammengefasste Anteil der Personen, welche die Kategorien 4 (trifft eher zu) und 5 (trifft voll und ganz zu) ausgewählt haben, angegeben.

5.4 Finanzielles Auskommen und Finanzierungsquellen

Wie später auch Tabelle 4 zeigen wird, ist ein von AbbrecherInnen häufig angeführtes Argument für den Studienabbruch, dass sie schnellstmöglich Geld verdienen wollen. Auch in empirischen Daten finden sich häufig Indizien dafür, dass das Studium aufgrund einer Erwerbstätigkeit zu kurz kommt. Daher ist es interessant, genauer zu betrachten, wie sich die Finanzierungssituation der ehemaligen Studierenden darstellte und welche Rolle eine Erwerbstätigkeit dabei spielte. Außerdem interessiert, inwiefern der Studienerfolg durch Arbeitsverhältnisse neben dem Studium beeinflusst wurde. Ramm u.a.²⁴ berichten, dass eine Erwerbstätigkeit an sich keinen Einfluss auf den Studienerfolg habe, sondern es viel mehr davon abhängt, wie hoch die Erwerbslast sei. Arbeiten Studierende mehr als einen Tag pro Woche, geraten sie mit ihrem Studium eher in Verzug, was einen Studienabbruch zur Folge haben kann.

²⁴ Ramm, Michael, u.a.: Studiensituation und studentische Orientierungen. 12. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Konstanz, 2013, S. 22.

Abbildung 14: Finanzierungsquellen

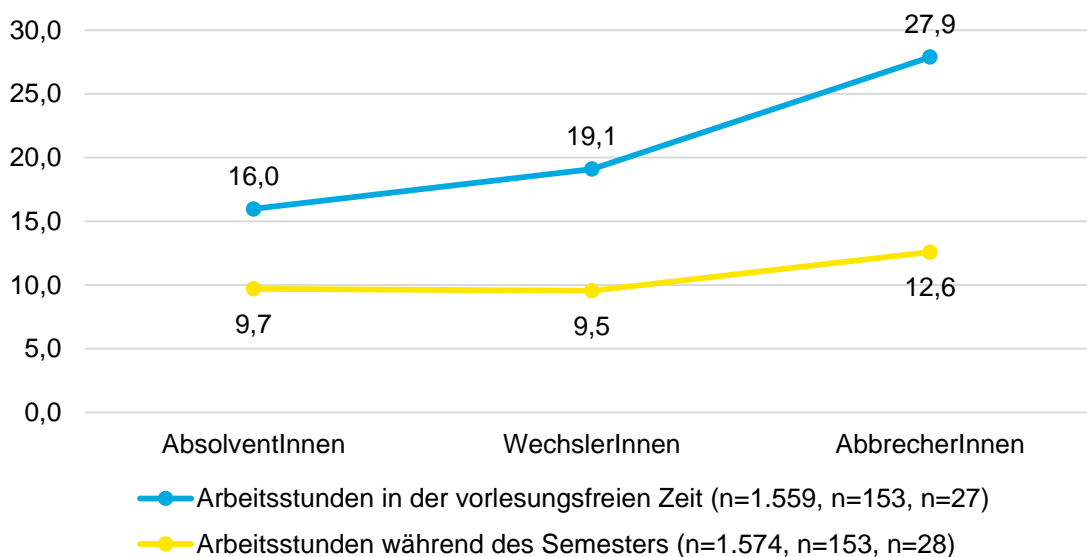
Frage: Was waren die drei wichtigsten Finanzierungsquellen während Ihres Studiums? In der Abbildung ist der Anteil der Personen, welche die Frage bejaht haben, angegeben. Die Fallzahlen über die Gruppen ist wie folgt: AbsolventInnen n=2.117, WechslerInnen n=267, AbbrecherInnen n=44.

Abbildung 14 zeigt, dass die Unterstützung durch die Eltern für die meisten ehemaligen Studierenden aller Gruppen die wichtigste Finanzierungsquelle war (86% der AbsolventInnen, 87% der WechslerInnen, 93% der AbbrecherInnen). Der eigene Verdienst gehört für 70% der AbsolventInnen und jeweils 48% der WechslerInnen und AbbrecherInnen ebenfalls zu den drei wichtigsten Finanzierungsformen. Dieses Ergebnis zeigt, dass eine Erwerbstätigkeit, die zur Studienfinanzierung notwendig ist, nicht zwangsläufig einen negativen Einfluss auf den Studienerfolg ausübt. Tabelle 3 gibt zur Erwerbstätigkeit einen detaillierteren Überblick für die Gruppen. Unter den AbsolventInnen ist der Anteil derer, die ständig während ihres Studiums gearbeitet haben, ähnlich hoch wie unter den AbbrecherInnen (29% der AbsolventInnen vs. 27% der AbbrecherInnen).

Tabelle 3: Berufstätigkeit während des Studiums

	AbsolventInnen		WechslerInnen		AbbrecherInnen	
	%	n	%	n	%	n
Nein	19%	397	47%	162	51%	32
Ja, in unregelmäßigen Abständen	27%	576	18%	63	8%	5
Ja, überwiegend während des Semesters	16%	330	8%	28	3%	2
Ja, überwiegend in den Semesterferien	10%	204	11%	38	11%	7
Ja, ständig	29%	601	15%	51	27%	17
Gesamt	100%	2.108	100%	342	100%	63

Frage: Waren Sie während Ihres Studiums erwerbstätig (inkl. Jobben)? In der Tabelle sind die relativen (%) und absoluten (n) Häufigkeiten für die jeweiligen Gruppen angegeben.

Abbildung 15: Arbeitsstunden

Frage: Wie viel Stunden pro Woche haben Sie durchschnittlich gearbeitet? a) Stunden während des Semesters b) Stunden während der Semesterferien. In der Abbildung sind die arithmetischen Mittelwerte für die jeweilige Gruppe angegeben.

Abbildung 15 bestätigt die Beobachtung von Ramm u.a.: Die Erwerbslast beeinflusst den Studienerfolg. So arbeiteten AbbrecherInnen im Schnitt im Vergleich zu den AbsolventInnen sowohl während des Semesters als auch in der vorlesungsfreien Zeit mehr Stunden pro Woche.

6 Motive und Gründe für Studienabbruch und -wechsel

In diesem Kapitel werden ausschließlich Zahlen für die AbbrecherInnen und WechslerInnen gezeigt, da die Gruppe der AbsolventInnen die Fragen, die konkret nach dem Grund des Verlassens der Universität fragen, nicht zum Beantworten erhalten hat. Es interessiert hier vor allem der Vergleich zwischen den beiden Gruppen: Haben WechslerInnen andere Motive als AbbrecherInnen?

Tabelle 4 fasst verschiedene mögliche Motive für einen Hochschulwechsel oder einen Studienabbruch zusammen. Die Itembattery entspricht der, die Heubelein u.a.²⁵ verwendeten. In ihrer Abbruchsstudie führen sie auf dieser Basis eine Faktorenanalyse durch, um die Items zu verschiedenen Dimensionen wie Studienbedingungen oder Leistungsproblemen zusammenzufassen. Heubelein u.a. können sieben konsistente Gruppen von Motiven nachweisen: Motive, die (1) auf zu hohe Leistungsanforderung hinweisen, (2) die auf finanziellen Problemlagen beruhen, (3) sich aus nicht bestandenen Zwischen- und Abschlussprüfungen ergeben, (4) die mit mangelnder Studienmotivation in Beziehung stehen, (5) die auf unzulänglichen Studienbedingungen basieren, (6) auf eine berufliche Neuorientierung hinweisen oder (7) die familiären bzw. persönlichen Problemlagen entspringen; hierzu wird auch der Studienabbruch aus Krankheitsgründen gerechnet.

Eine Faktorenanalyse mit den vorliegenden Daten konnte kein vergleichbares Ergebnis liefern, und es ließ sich auch kein alternatives Muster in der Datenstruktur erkennen, was auf die geringe Fallzahl im Verhältnis zur Anzahl der Items zurückzuführen ist.

²⁵ Heubelein, Ulrich, u.a., 2009, S.17.

Tabelle 4: Motive für Hochschulwechsel und Studienabbruch

	WechslerInnen		AbbrecherInnen	
	%	n	%	n
Schlechte Koordination der Studienangebote	24%	330	27%	58
Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen	5%	328	8%	59
Zu starke Verschulung des Studiengangs	18%	329	20%	60
Fehlender Berufs- oder Praxisbezug des Studiums	33%	331	47%	59
Änderung/Umstellung der Prüfungs-, Studienordnung bzw. -struktur	9%	329	24%	59
Mangelhaftes fachliches Niveau der Lehrveranstaltungen	5%	330	8%	59
Fehlende Betreuung durch Dozenten	19%	331	25%	60
Anonymität in der Hochschule	20%	333	34%	59
War an der Hochschule isoliert	12%	330	15%	59
Zu viel Studien- und Prüfungsstoff	33%	333	50%	60
Studienanforderungen waren zu hoch	30%	333	54%	59
Studium dauert zu lange	11%	331	21%	58
Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium	36%	334	50%	60
Habe den Einstieg ins Studium nicht geschafft	13%	332	24%	59
War dem Leistungsdruck im Studium nicht gewachsen	22%	332	36%	59
Zweifel an persönlicher Eignung zum Studium	32%	333	32%	60
Orientierungsprüfung oder Zwischenprüfung nicht bestanden	12%	331	28%	60
Abschlussprüfung nicht bestanden	2%	322	15%	52
Fachfremde zusätzliche Leistungsanforderungen (z.B. Latinum)	3%	324	9%	54
Desinteresse an den Berufen, die das Studium ermöglicht hätte	21%	328	15%	59
Nachgelassenes Interesse am Fach	25%	329	27%	59
Unspezifisches Berufsbild	21%	325	25%	59
Wunsch nach praktischer Tätigkeit	30%	326	64%	59

Will schnellstmöglich Geld verdienen	8%	326	33%	58
Schlechte Arbeitsmarktchancen in meinem Fach	12%	327	28%	57
Angebot eines fachlich interessanten Arbeitsplatzes	9%	326	23%	57
Angebot eines finanziell attraktiven Arbeitsplatzes	7%	325	17%	58
Finanzielle Engpässe	6%	326	18%	57
Studium und Erwerbstätigkeit waren nicht mehr zu vereinbaren	4%	321	18%	56
Familiäre Gründe (z.B. Schwangerschaft, Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)	12%	326	12%	57
Krankheit	5%	320	7%	57

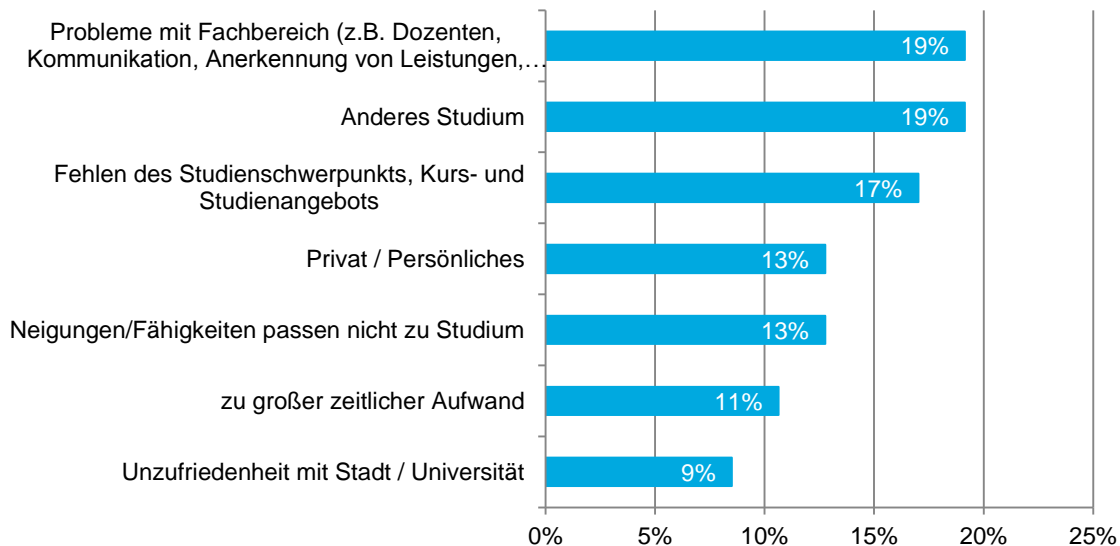
Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Beendigung Ihres letzten Studiengangs an der Universität Konstanz? Antwortskala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig). In der Tabelle sind die relativen (%) und absoluten (n) Häufigkeiten der Personen angegeben, die 5 (sehr wichtig) und 4 (eher wichtig) angekreuzt haben. Blau hervorgehoben sind die Zeilen, denen 50% oder mehr der AbbrecherInnen zugestimmt haben. Blau geschrieben sind die Anteile der WechslerInnen, die $\geq 30\%$ sind.

Die Motive sind, wie Tabelle 4 zeigt, vielfältig. Von 50% oder mehr AbbrecherInnen werden die folgenden Items als wichtig bzw. sehr wichtig beschrieben: „Zu viel Studien- und Prüfungsstoff“, „Studienanforderungen waren zu hoch“, „Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium“ und „Wunsch nach praktischer Tätigkeit“. Bei der Gruppe der WechslerInnen ist die Streuung auf die verschiedenen Antwortmöglichkeiten größer. Der häufigste Grund mit lediglich 36% unter den WechslerInnen ist „Falsche Erwartungen in Bezug auf das Studium“. Es folgt jeweils mit 33% „Fehlender Berufs- und Praxisbezug“ und „Zu viel Studien- und Prüfungsstoff“. Damit unterscheiden sich die Motive zwischen den beiden Gruppen insbesondere dadurch, dass für die WechslerInnen die Gründe diverser sind.

In der Onlinebefragung hatten die AbgängerInnen die Möglichkeit, auf die Frage nach den Gründen für ihren Wechsel bzw. Abbruch unter Sonstiges eine offene Antwort zu geben. Kategorisiert man die abgegebenen offenen Antworten, so zeigt sich, dass 48 AbgängerInnen diese Möglichkeit genutzt haben. Die Antworten lassen sich in sieben Kategorien einordnen. Abbildung 16 gibt einen Überblick über die Kategorien. 19% gaben an, dass Sie Probleme mit den Fachbereichen hatten (z.B. „Ich war mit der Umrechnung meiner ausländischen Noten [...] äußerst unzufrieden“). Weitere 19% strebten ein anderes Studium an (z.B. „größeres Interesse an anderem Studiengang“) und bei 17% werden die gewünschten Schwerpunkte oder Kurse nicht in Kon-

stanz angeboten (z.B. „das Angebot für das Schwerpunktstudium war an anderen Universitäten deutlich größer“). 13% gaben private Gründe an bzw. dass das Studium nicht zu den Neigungen bzw. Fähigkeiten passte (z.B. „Desinteresse am Fach“). 11% nannten einen großen zeitlichen Aufwand als Grund (z.B. „Viel zu wenig Freizeit“) und 9% waren unzufrieden mit der Stadt und/oder Universität (z.B. „Konstanz als Stadt unattraktiv geworden“)

Abbildung 16: Weitere Gründe für Hochschulwechsel und Studienabbruch



Frage: Wie wichtig waren die folgenden Gründe für die Beendigung Ihres letzten Studiengangs an der Universität Konstanz? Kategorisierung der offenen Antworten unter Sonstiges, n=48.

7 Zukunftspläne

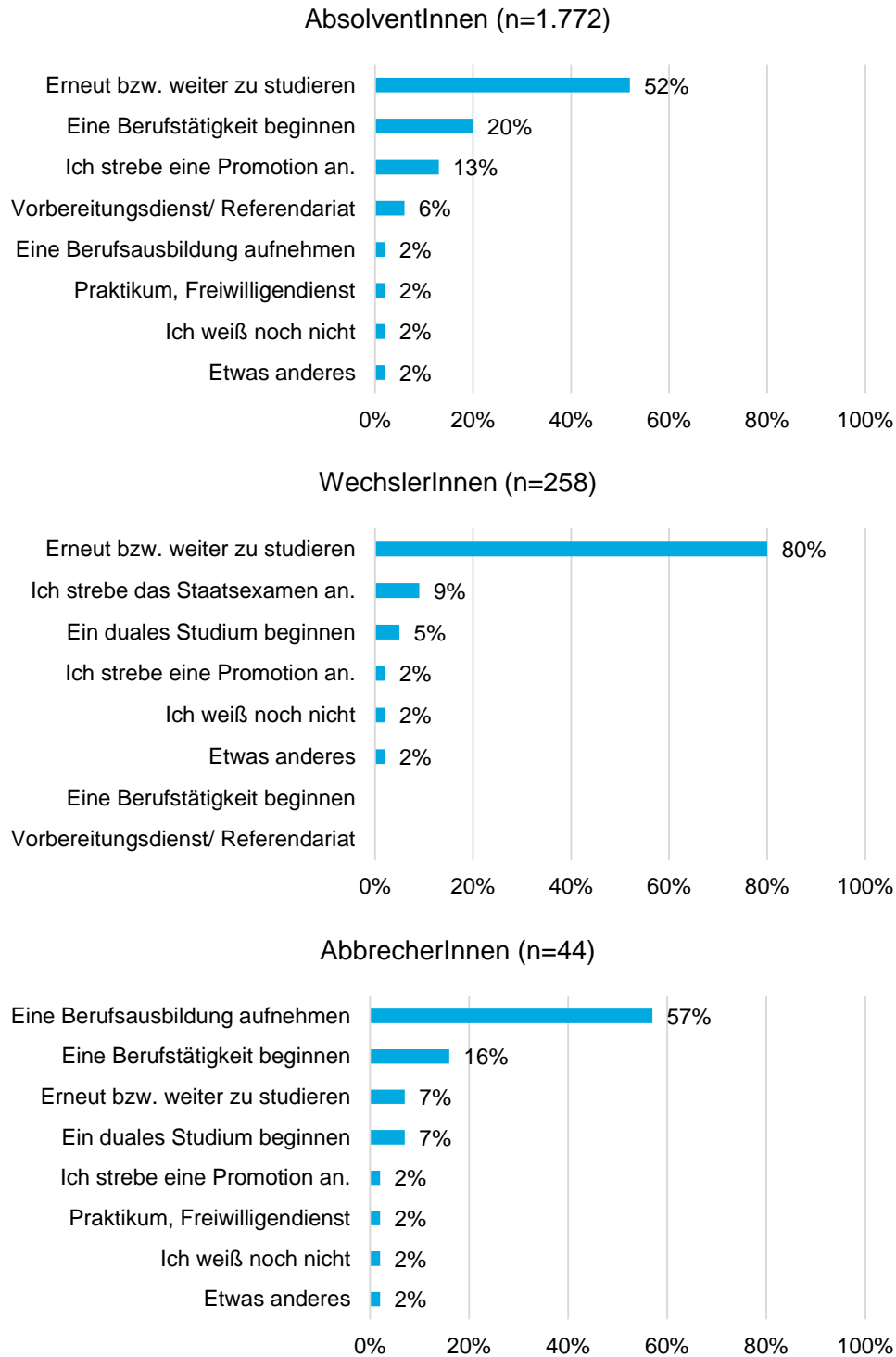
Bei einer Befragung von ehemaligen Studierenden ist auch deren Zukunftsplanung hinsichtlich Beruf und/oder Weiterbildung von besonderem Interesse. Da im Fall der vorliegenden Befragung die Studierenden unmittelbar nach Studienende befragt wurden, befanden diese sich in der Regel noch in einer Orientierungs- bzw. Umbruchphase. Sie wurden daher nur nach ihren unmittelbaren Zukunftsplänen und nicht nach ihrem aktuellen Verbleib oder Status gefragt. Die Antworten geben damit nicht Auskunft darüber, was die ehemaligen Studierenden nach Ihrer Exmatrikulation wirklich getan haben, sondern, was sie planten.

7.1 Zukunftspläne der drei Exmatrikuliertengruppen

Bei der Frage nach der Zukunftsplanung, ist es vor allem interessant zu sehen, was die AbbrecherInnen planen. Abbildung 17 gibt einen Überblick über die Zukunftspläne der AbsolventInnen, WechslerInnen und AbbrecherInnen. Ein Großteil der AbsolventInnen plant weiter zu studieren (52%). Hier ist zu beachten, dass die Gruppe der AbsolventInnen verschiedene Abschlussarten, also sowohl Bachelor als auch Master und andere wissenschaftlich qualifizierende Abschlüsse umfasst. Es ist zu vermuten, dass es vor allem die BachelorabsolventInnen sind, die ein weiteres Studium planen. Diese Gruppe wird in Kapitel 7.2 genauer betrachtet.

Eine Berufstätigkeit zu beginnen oder eine Promotion anzustreben, trifft dann entsprechend auf die Nicht-BachelorabsolventInnen zu. Dabei ist festzustellen, dass der Anteil an AbsolventInnen, die eine Promotion anstreben mit 13% recht hoch ist. Betrachtet man nur die Master-AbsolventInnen liegt der Anteil bei 39%. Das spricht für die Forschungsorientierung der Universität Konstanz.

Abbildung 17: Zukunftspläne

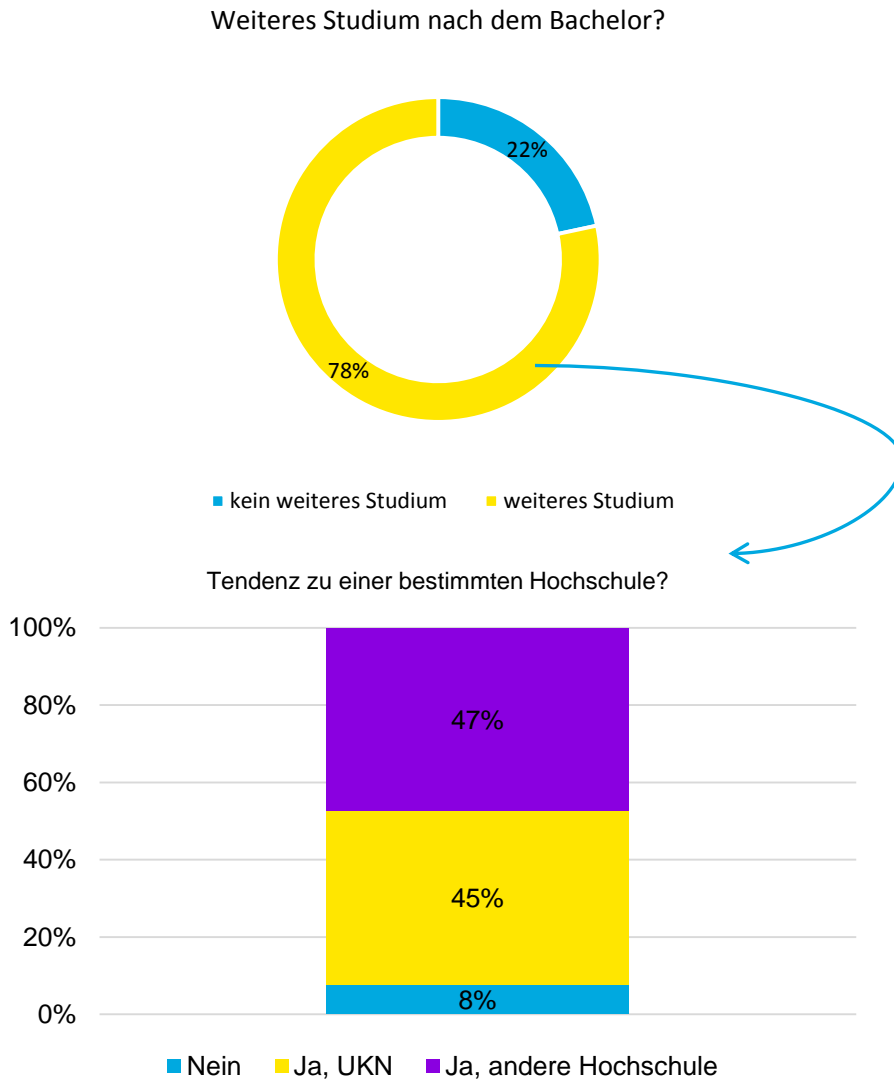


Frage: Welche Pläne haben Sie für die Zukunft? In den Abbildungen ist der Anteil der Personen dargestellt, die das jeweilige Item angegeben haben. Alle Gruppen haben die gleichen Items zur Beantwortung vorgelegt bekommen, es sind aber jeweils die acht am häufigsten genannten Items angegeben.

Bei den WechslerInnen steht, wie sich auch aus der Definition von HochschulwechslerInnen ergibt, das Weiterstudieren (80%) im Mittelpunkt. Der Großteil der AbbrecherInnen möchte eine Berufsausbildung beginnen (57%) oder eine Berufstätigkeit aufnehmen (16%). Immerhin 7% der AbbrecherInnen denken darüber nach doch noch ein Studium aufzunehmen, 2% streben gar die Promotion an und gehören damit nicht in die Gruppe der endgültigen AbbrecherInnen. Sie denken scheinbar doch noch über eine Weiterqualifikation innerhalb des Hochschulsystems nach.

7.2 Übergang zwischen Bachelor und Master

Abbildung 18: Nach dem Bachelor



Frage z
 hat ein weiteres Studium aufzunehmen, erhält auch Frage zum Balkendiagramm: Tendieren Sie zu einer bestimmten Hochschule? (n=503). › angegeben

Wie oben gezeigt, gibt ein Großteil der AbsolventInnen an, weiterstudieren zu wollen. Hier interessiert vor allem die Untergruppe der BachelorabsolventInnen. Wie viele von ihnen möchten weiterstudieren und wie viele hiervon an der Universität Konstanz? Abbildung 18 zeigt, dass 78%, also deutlich über zwei Drittel der BachelorabsolventInnen ein weiteres Studium planen. Nur 22% haben andere Pläne. Von der Gruppe der BachelorabsolventInnen, die ein weiteres Studium planen, haben 503 eine Angabe zu einer Hochschultendenz gemacht. 45% tendieren zur Universität

Konstanz, 47% zu einer anderen Hochschule und nur 8% sind noch unentschlossen. Der hohe Anteil an Studierenden, die ein weiteres Studium an einer anderen Hochschule anstreben, spricht für die Mobilität in der Studierendenschaft an der Universität Konstanz.

Literatur

Heubelein, Ulrich u.a.: Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. HIS Projektbericht, Hannover, 2008.

Heubelein, Ulrich u.a.: Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahrs 2007/08. HIS Projektbericht, Hannover, 2009.

Heubelein, Ulrich u.a.: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. Forum Hochschule 4 (2014), Hannover, 2014.

Multrus, Frank u.a.: Studiensituation und studentische Orientierung. Bonn, Berlin, 2008.

Ramm, Michael, u.a.: Studiensituation und studentische Orientierungen. 12. Studierenden-survey an Universitäten und Fachhochschulen. Konstanz, 2013.

Stabsstelle Qualitätsmanagement: Auswertung der Studienabschlussbefragung des Jahrgangs 2010 der Universität Konstanz. Wintersemester 2009/2010 und Sommersemester 2010. Konstanz, 2011.

Stabsstelle Qualitätsmanagement: Auswertung der Studienabschlussbefragung der Jahrgangs 2011 und 2012 der Universität Konstanz. Konstanz, 2013.

Stabsstelle Qualitätsmanagement: Sag's uns! Auswertung der Studierendenbefragung 2014. Konstanz, 2014.

Stabsstelle Qualitätsmanagement: Sag's uns! Auswertung der Studierendenbefragung 2015. Konstanz, 2015.

Trapmann, Sabrina u.a.: Die Validität von Schulnoten zur Vorhersage des Studienerfolgs – eine Metaanalyse. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 21, S. 11-27, 2007.